

Rhetorik des Monotheismus in der *Oratio ad Graecos* Tatians

Christian Gers-Uphaus

„The second century was a rather curious period in church history.“¹ Dieses Statement drückt die für das 2. Jahrhundert n. Chr. typische Situation aus, dass sich die noch junge und eine Minderheit bildende Gruppierung der Christen in Auseinandersetzung mit ihrem jüdischen Erbe sowie im Rahmen einer griechisch-römischen Kultur zu etablieren hatte, wozu notwendigerweise das Anwenden einer Begrifflichkeit nötig war, die beiden Aspekten gerecht zu werden vermochte. Genau in diesem Kontext steht Tatian der Syrer, der in der späteren Kirchengeschichte allzu schnell² als „Häretiker“³ eingestuft wurde. Zur Biographie Tatians sind nur spärliche Informationen verfügbar.⁴ Die bei Irenäus, Eusebius und Epiphanius erhaltenen Darstellungen sind dabei deswegen mit Vorsicht zu genießen, weil sie vermutlich der *Oratio* selbst entstammen.⁵ Auf ihrer Basis nämlich ist Tatians Herkunft dahingehend zu beschreiben, dass er „in dem Lande der Assyrier“⁶ geboren wurde, was zu seiner Zeit die Region Adiabene sowie das nördliche Mesopotamien beschreibt. Er genoss eine breite hellenistische Bildung⁷ und war in Rom möglicherweise ein

¹ E.J. HUNT, *Christianity in the second century. The case of Tatian*, London/New York 2003, 1.

² Vgl. das Statement von B. POUDERON, *Les apologistes grecs du II^e siècle*, Paris 2005, 198: „Rien, donc, dans l’*Oratio* ne permet de dénoncer sûrement en l’Apologiste un ‚hérétique‘.“

³ Eusebius, *chron. ad a. Abr. 2188: Tatianus haereticus agnoscitur, a quo Encratitae*. Vgl. ferner für die ihm zugeschriebene Schulgründung im Osten Epiphanius, *pan.* 46. Zur Problematik der Vorwürfe gegenüber Tatian, die hier nicht weiter erörtert werden sollen, vgl. W.L. PETERSEN, *Tatian the Assyrian*, in: A. MARJANEN/P. LUOMANEN (Hg.), *A Companion to Second-Century Christian ‚Heretics‘*, SVigChr 76, Leiden/Boston 2005, 125–158, 138–152; zum Häresievorwurf ferner ebd. 152–156.

⁴ Das Folgende überblickshaft im Anschluss an Tatianos, *Oratio ad Graecos*. Rede an die Griechen, hg. und neu übers. von J. TRELENBERG, BHTh 165, Tübingen 2012, 1–8, dem im Folgenden der griechische Text sowie die Übersetzungen entnommen sind.

⁵ Zur Adressatenschaft und Gattung der *Oratio* vgl. ebd. 224–240.

⁶ Tatian, *orat.* 42,1: ἐν τῇ τῶν Ἀσσυρίων γῆ.

⁷ Vgl. ebd.: παιδευθεὶς δὲ πρῶτον μὲν τὰ ὑμέτερα. Vgl. zur Beziehung zwischen Tatian und der hellenistischen Philosophie ausführlich HUNT, *Christianity* (wie Anm. 1), 74–109.

Schüler⁸ Justins. Von den Schriften Tatians, von denen heute nur noch zwei erhalten sind, stellte bereits in der Antike die *Oratio ad Graecos* die bekannteste dar, so dass es nicht verwundert, wenn Eusebius sie als „das schönste und nützlichste von allen Werken Tatians“⁹ bezeichnet. Daneben existierte ein zweites berühmtes, heute aber verlorenes Werk: eine von ihm (ursprünglich auf Syrisch oder Griechisch) verfasste Evangelienharmonie, das sogenannte *Diatessaron*.

Hinsichtlich seines Werdegangs bietet es sich an, an dieser Stelle bereits auf das Kapitel 29 der *Oratio* hinzuweisen, auf das im Rahmen der Untersuchung seiner Rhetorik des Monotheismus gegen Ende des Beitrags genauer eingegangen wird. Dort schaut Tatian nämlich auf sein eigenes Leben vor der Hinwendung zum Christentum zurück und berichtet in diesem Zusammenhang u.a. von Erfahrungen mit paganen Kulturen, was sogar soweit gereicht haben soll, dass er persönlich in die Mysterien eingeweiht wurde. Nichtsdestoweniger hat man in der Forschung immer wieder Zweifel an der Darstellungsweise¹⁰ in der *Oratio* geäußert und ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen, dass Tatian nicht vom Vorwurf freigesprochen werden kann, „im Sinne seiner apologetischen Technik und Taktik zumindest teilweise bewusst die Unwahrheit zu sagen“.¹¹ Infolgedessen ist davon auszugehen, dass Tatian im Rahmen seiner eigenen Vita Stilisierungen und Zuspitzungen vorgenommen hat, um das Christentum auf eine noch überzeugendere Weise verteidigen zu können, indem er sich als der paganen Kultur kundig beschreibt. Diese Darstellung hat dabei nur einen einzigen Zweck: Es geht Tatian um eine möglichst rational nachvollziehbare Entscheidung für das Christentum.

1. Theologie Tatians

Für eine Analyse der Rhetorik monotheistischer Aussagen in Tatians *Oratio* sind aus seiner Theologie zwei Themenfelder wichtig: die Logoskonzeption und die Dämonologie.

⁸ Die These von der Schülerschaft auf Basis der *Oratio* selber (vgl. 18,6; 19,4) ist problematisch. Sie findet sich explizit erst bei Irenaeus (haer. I 28,1) und Eusebius (hist. eccl. IV 29,1). Zur detaillierteren Untersuchung sei verwiesen auf TRELENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 195–203 (enthält u.a. eine Quellensynopse Justin [I und II apol.; dial.] – Tatian [orat.]). Eine umfassende Vergleichsuntersuchung bietet ferner HUNT, ebd. 52–73, die Tatian schließlich, ebd. 177, als „direct descent from Justin Martyr“ einstuft.

⁹ Eusebius, ebd. IV 29,7: καταλέλοιπεν δὲ οὗτος πολὺ τι πλῆθος συγγραμμάτων, ὧν μάλιστα παρὰ πολλοῖς μνημονεύεται διαβόητος αὐτοῦ λόγος ὁ πρὸς Ἑλληνας.

¹⁰ G.L. ELLSPERMANN, The Attitudes of the Early Christian Latin Writers toward Pagan Literature and Learning, PatSt 82, Washington D.C. 1949, 13, spricht von einer „bitter and excessive denunciation of Hellenism“.

¹¹ TRELENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 5.

Die Logothematik¹² gleicht einem diffizilen Konstrukt. Sie speist sich insbesondere aus traditionellen Elementen (beispielsweise der Deutung einschlägiger biblischer Stellen durch Justin: Gen 1; Weish 8f.; Joh 1) und aus dem Ziel der Abgrenzung gegen stoisch-immanente Konzeptionen. Gott ist für Tatian derjenige, der im Anfang vor der Schöpfung allein war.¹³ Als problematisch erweist sich diesbezüglich die traditionelle Rede von einem Logos, der ebenfalls mit der ἀρχή in Verbindung steht, mitunter sogar von ihm selber „als Anfang und Urgrund der Welt“¹⁴ identifiziert wird. Eine nähere Analyse von *Oratio* 5,1f. zeigt jedoch, dass es zwischen der einen ἀρχή (die Gott ist) und der ἀρχή τοῦ κόσμου (die der Logos ist) einen qualitativen Unterschied gibt, da Letztere eine Dimension von Zeitlichkeit impliziert, die durch Erstere überhaupt erst hervorgerufen wird, so dass hier auch weiterhin von einer monotheistischen Konzeption gesprochen werden kann. Dass zur Durchhaltung dieses Konzepts mitunter auch eine Modifikation des Bibeltextes vonnöten sein kann und dies von Tatian auch durchgeführt wird, wird die Analyse zu *Oratio* 19,9–21,8 zeigen.

Von besonderer Relevanz im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Polytheismus ist das Thema der Dämonologie.¹⁵ Dabei bietet Tatian die gängige Identifizierung der Dämonen mit den pagan-griechischen Göttergestalten¹⁶ und beschreibt ihre Präsenz und Wirkung auf eine sehr reale Weise.¹⁷ Seine Vorstellungen speisen sich dabei sowohl aus christlichen (biblische Engel- und Satanslehre) wie paganen Quellen (griechische Mythologie sowie heidnische Praktiken wie die Astrologie).¹⁸ Die Existenz der Dämonen an sich erklärt sich Tatian zufolge durch einen Teil der Engel, der sich durch Missbrauch seiner Freiheit gegen die göttliche Ordnung auflehnte.¹⁹ Trotz ihrer Entstehung aus Materie²⁰ betont Tatian gleichwohl die Fleischlosigkeit²¹ der Dämonen und rät, sie sich am besten als „hauchartig(e Wesen)“ vorzustel-

¹² Vgl. für weitergehende Informationen ebd. 34–40.

¹³ Vgl. Tatian, orat. 5,1: Θεὸς ἦν ἐν ἀρχῇ, τὴν δὲ ἀρχὴν λόγου δύναμιν παρειλήφαμεν. ὁ γὰρ δεσπότης τῶν ὄλων αὐτὸς ὑπάρχων τοῦ παντὸς ἢ ὑπόστασις κατὰ μὲν τὴν μηδέπω γεγενημένην ποίησιν μόνος ἦν.

¹⁴ Ebd. 5,2: τοῦ κόσμου τὴν ἀρχὴν.

¹⁵ Das Folgende nach TRELENBERG, *Tatianos* (wie Anm. 4), 45–49. Vgl. ferner M. ELZE, *Tatian und seine Theologie*, FKDG 9, Göttingen 1960, 49.

¹⁶ Mit dieser Auffassung entspricht er Justin, I apol. 5,2.

¹⁷ ELZE, *Tatian* (wie Anm. 15), 103, resümiert treffend: „Vielleicht ist es nicht überflüssig zu betonen, dass die Realität der Dämonen für Tatian keinen Augenblick zweifelhaft ist.“

¹⁸ Vgl. neuestens HUNT, *Christianity* (wie Anm. 1), 133–136, die eine Provenienz der tatianischen Dämonologie erstens aus den sogenannten „semitic cultures“ und zweitens aus Vorstellungen der „hellenistic philosophy“ herausarbeitet.

¹⁹ Vgl. Tatian, orat. 7,4f.

²⁰ Vgl. ebd. 12,5f.: οἱ δαίμονες ... σύμπηξιν ἐξ ὕλης λαβόντες / γεγονότας μὲν ἐξ ὕλης.

²¹ Daher erkläre sich dann auch, dass sie nicht auf leichte Weise sterben (ebd. 14,3: οἱ θνήσκουσι μὲν οὐ ῥαδίως).

len.²² Der tatianischen Identifikation der heidnischen Götter mit den Dämonen ist dabei eine besondere Finesse zu eigen: Tatian hat ein starkes Interesse daran, eben diese heidnischen Göttergestalten als *reale* Wesen zu verstehen. Jede Art von Auslegung, die dem zuwider läuft, „passt dem Autor der *oratio* überhaupt nicht ins Konzept“,²³ und er fordert seine Adressaten deshalb explizit auf: „Erklärt eure Geschichten und eure Götter doch nicht allegorisch!“²⁴ Vor diesem Hintergrund lassen sich die (schlechten) Dämonen schließlich auf sehr effektive Weise kritisieren. Letztlich sind Tatians Warnung vor den Dämonen und seine Kritik am Polytheismus zwei wechselseitig aufeinander verweisende Größen. Wer als Mensch den Dämonen gehorcht, hebt er pointiert hervor, zieht die Vielherrschaft der Alleinherrschaft vor.²⁵ Daher sein Appell zur Hinwendung zum Monotheismus in *Oratio* 19,9: „Schwört den Dämonen ab und folgt dem einzigen Gott!“²⁶

2. Apologetik Tatians

Im Rahmen einer rhetorischen Analyse der *Oratio* erweist sich ein Blick auf die argumentative Darlegungsweise der tatianischen Position als hilfreich. Ich konzentriere mich dabei inhaltlich auf die Punkte, die für die sich daran anschließende Rhetorikanalyse erhellend sind.²⁷

Zunächst sei der Blick auf die Diskreditierung der griechischen Mythologie gerichtet:²⁸ Tatian setzt bei seinen Adressaten gute Kenntnisse der griechi-

²² Ebd. 15,6: δαίμονες δὲ πάντες σαρκίον μὲν οὐ κέκτηνται, πνευματικὴ δὲ ἐστὶν αὐτοῖς ἢ σύμπηξις ὡς πυρὸς καὶ ἀέρος. Tatians Aussagen über die Beschaffenheit der Dämonen, ihre Sichtbarkeit und Freiheit sind von besonderem Wert. Justin schweigt sich im Rahmen seiner Dämonenbeschreibungen über diesen Punkt völlig aus. Vgl. Th. KORTWEG, Justin Martyr and his demon-ridden universe, in: N. VOS/W. OTTEN (Hg.), *Demons and the devil in ancient and medieval Christianity*, SVigChr 108, Leiden/Boston 2011, 145–158, 150. Folgt man POUDEON, *Apologistes grecs* (wie Anm. 2), 194, so ist die Dämonologie Tatians wie Justins durch die Henoch-Tradition beeinflusst.

²³ TRELENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 47.

²⁴ Tatian, *orat.* 21,5: μηδὲ τοὺς μύθους μηδὲ τοὺς θεοὺς ὑμῶν ἀλληγορήσητε.

²⁵ Vgl. ebd. 14,1; ferner als *locus classicus* Homer, *Il.* II 204: οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη.

²⁶ M. KAHLOS, *Refuting and Reclaiming Monotheism. Monotheism in the Debate between „Pagans“ and Christians in 380–430*, in: St. MITCHELL/P. VAN NUFFELEN (Hg.), *Monotheism between pagans and Christians in late Antiquity. Interdisciplinary Studies in Ancient Culture and Religion* 12, Leuven/Walpole MA 2010, 167–179, geht, ebd. 170 Anm. 15, m.E. nicht fehl, wenn sie die „contradistinction of one God and many gods“ mit der zwischen „the one truth and the error of plurality“ erklärt.

²⁷ Zur formal-rhetorischen Charakterisierung der *oratio* insgesamt sowie für eine detailliertere Analyse ihrer Einleitung vgl. M. RIZZI, *Ideologia e retorica negli „exordia“ apologetici. Il problema dell'altro (II–III secolo)*, SPMed 18, Mailand 1993, 112–150.

²⁸ Vgl. auch TRELENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 58–62.

sehen Mythologie voraus, da seine Anspielungen zumeist kurz gehalten sind. Formal-rhetorisch gehorcht seine Vorgehensweise meist folgendem Schema: kurze Andeutung des entsprechenden mythologischen Zusammenhangs verbunden mit einer sich direkt anschließenden fundamentalen Diskreditierung, wobei er die beiden gängigen Bereiche der christlichen Kritik an der paganen Kultur referiert: erstens die offenkundige Unmoralität der mythischen Figuren, zweitens verzerrte bis falsche Vorstellungen vom griechischen Götterhimmel aufgrund von Anthropomorphismen. Demgegenüber versucht Tatian dann gezielt, die Vorzugswürdigkeit und moralische Höherwertigkeit des Christentums hervorzuheben.²⁹

Welches Bild zeichnet Tatian an dieser Stelle vom Verständnis der paganen Mythologie? Oder anders gefragt: Was sind die Voraussetzungen eines solchen Diskurses, damit er so funktionieren kann, wie er von Tatian dargestellt wird? Sein Referat zeigt deutlich, dass er der paganen Welt zu seiner Zeit immer noch ein streng literales Verständnis der eigenen mythologischen Traditionen unterstellt, ohne dabei auch nur geringste ‚Aufklärungsansätze‘ zu konzedieren.³⁰ Er referiert und konstruiert demzufolge bewusst ein Bild von der paganen Kultur, das gar nicht mehr zeitgemäß ist, und muss sich an dieser Stelle daher den Vorwurf gefallen lassen, dass ihm an einer ‚seriöse[n] Auseinandersetzung mit dem Heidentum seiner Zeit‘³¹ gar nicht gelegen sein kann,³² sondern dass seine Darstellung vielmehr insofern auf die *christliche* Seite zielt, als diese einen Eindruck von der Lächerlichkeit und Unseriosität der paganen Kultur erhalten soll. Vor diesem Hintergrund der gängigen

²⁹ Mit M. FIEDROWICZ, Apologie im frühen Christentum. Die Kontroverse um den christlichen Wahrheitsanspruch in den ersten Jahrhunderten, Paderborn ³2006, 53, mag man das als ‚christliche Alternativ-Kultur‘ bezeichnen.

³⁰ J. LORTZ, Das Christentum als Monotheismus in den Apologien des zweiten Jahrhunderts, in: A.M. KOENIGER (Hg.), Beiträge zur Geschichte des christlichen Altertums und der Byzantinischen Literatur. Festschrift A. Ehrhard, Bonn/Leipzig 1922, 301–327, 301, kritisiert ein „sehr dürftiges, blutleeres Bild“, das die griechischen Apologeten von der paganen Umwelt zeichnen, und wirft ihnen, ebd. 302, vor: „Schaurige Geschichten, mit denen im Heidentum niemand mehr etwas zu tun hatte, werden unbesehen weiter verwertet und den bösen Zeitgenossen aus dem heidnischen Lager vorgehalten (Kindesopfer!)“. R.C. KUKULA, Tatians Rede an die Bekenner des Griechentums, in: Frühchristliche Apologeten und Märtyrerakten. Aus dem Griechischen und Lateinischen übersetzt. Bd. 1, BKV² I 12, München/Kempten 1913, 188, spricht von „eine[r] vorsätzliche[n] Neigung zu möglichst drastischer Karikatur des Griechentums“.

³¹ TRELENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 60.

³² Vgl. auch A. PUECH, Recherches sur le discours aux Grecs de Tatiens suivies d’une traduction française du discours avec notes, Université de Paris. Bibliothèque de la faculté des lettres 17, Paris 1903, 43: „En outre, il (sc. Tatiens) a donné à ses attaques contre le polythéisme une forme qui paraît être très personnelle. Pour toutes ces raisons, il serait assez vain et sans intérêt de se demander à quelles sources il a puisé des histoires qui d’ailleurs traînaient un peu partout.“

„Vermischung von Fiktion und Realität“³³ lässt sich dann selbstverständlich die ethisch-moralische Superiorität des Christentums umso eindrücklicher hervorheben. Infolgedessen wird besonders deutlich, warum Tatian paganerseits nicht an der Etablierung eines allegorischen Verständnisses der eigenen mythologischen Tradition gelegen ist:³⁴ Sie würde seine offenkundig oberflächliche Argumentationsweise in ihrem Ansatz zunichte machen. Interessant ist schließlich der Befund, dass bei Tatian trotz seines Beharrens auf einem „strictest transcendentalist monotheism“³⁵ Passagen ausfindig zu machen sind, die ihn eher als Vertreter einer henotheistischen Konzeption erkennen lassen. Inhaltlich geht es dabei um die Frage nach dem Status der Dämonen auf christlicher Seite, die bei Tatian an die Stelle der paganen Götter getreten zu sein scheinen, so dass diese offenkundig in jenen fortwirken. Spitze dieses Synkretismus ist die Bezeichnung von Zeus als „Anführer der Dämonen“.³⁶

Schließlich sei der Frage nachgegangen, warum der Name ‚Christus‘ nicht begegnet:³⁷ Für die tatianische *Oratio* mag überraschen, dass trotz ihrer christlichen Provenienz sowohl Jesus als auch Christus nicht ein einziges Mal erwähnt werden.³⁸ Mehrere Erklärungsversuche wären hier denkbar und sind in der Forschung auch hinreichend diskutiert worden. Im Folgenden wird der Fokus auf eine (dritte) Erklärungsvariante gelegt, die sich im Rahmen der Monotheismus-Thematik als besonders anschlussfähig erweist. Neben der Vermeidung des *nomen Christi* bzw. des *nomen Christianorum* aufgrund einer (konkreten oder antizipierten) Verfolgungssituation³⁹ sowie der Verwendung eines Substituts⁴⁰ erweist sich nämlich die Beobachtung als erhellend, dass Tatian unter den Apologeten mit seinem diesbezüglichen Schweigen keine Ausnahme darstellt, sondern vielmehr Apologeten wie Justin mit ihren zahlreichen Belegen vom durchschnittlichen Gebrauch dieser Bezeichnungen abweichen. Daher ist es nur kohärent, wenn im Rahmen der tatianischen Auseinandersetzung mit der paganen Kultur bewusst⁴¹ an der Rede von dem einen Gott festgehalten wird.⁴² Angesichts der sich gerade erst etablierenden trini-

³³ TRELENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 60.

³⁴ Vgl. unten auch die Analyse von *orat.* 21.

³⁵ R.M. GRANT, *The early Christian doctrine of God*, Charlottesville VA 1966, 22.

³⁶ Tatian, *orat.* 8,2: οἱ δαίμονες αὐτοὶ μετὰ τοῦ ἡγουμένου αὐτῶν Διός. Vgl. auch TRELENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 64f.

³⁷ Vgl. TRELENBERG, ebd. 219–224.

³⁸ Ferner fehlt insbesondere *χριστιανός* (sowohl in adjektivischer wie auch in substantivischer Verbindung).

³⁹ Vgl. TRELENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 220f.

⁴⁰ Vgl. ebd. 221f.

⁴¹ Vgl. A. PUECH, *Les apologistes grecs du II^e siècle de notre ère*, Paris 1912, 170: Tatian „a largement tenu compte ... de la culture particulière de ses lecteurs“.

⁴² Ob man das dann schon als Monotheismus im strengen Sinne verstehen möchte oder eher als eine monolatrische Konzeption, sei hier einmal dahingestellt.

tätstheologischen Sprache kann es dann kaum verwundern, dass diese Diskurse hier nahezu marginalisiert werden.⁴³ Die Bezeichnung Christi als Logos mag in diesem Zusammenhang daher „eine deutlich geringere Gefahr für den strengen Monotheismus dar[stellen]“. ⁴⁴ Das auffällige Schweigen zu den Themen ‚Logos‘ und ‚Trinität‘ erklärt sich aus ganz pragmatisch-strategischen Motiven, so dass man Tatian in dieser Hinsicht nicht irgendwelche dogmatischen Vorbehalte attestieren kann. Ganz im Sinne einer glaubwürdigen Darstellung und Wirkung gegenüber seinen Adressaten vermeidet er alles, „was ihm im Sinne seiner gewählten apologetischen Taktik, nämlich der Herausstellung des Monotheismus, als strategisch ungeschickt erscheint“.⁴⁵

3. Rhetorik des Monotheismus

Es stehen nun zwei Texte hier im Fokus, die im Rahmen der Analyse der Rhetorik monotheistischer Stellen innerhalb der *Oratio* für eine detailliertere Untersuchung als geeignet erscheinen. Mono- und Polytheismus sind im weiten Sinne freilich noch an mehreren Stellen Thema: Auf der rein inhaltlichen Ebene ließe sich daher auch auf *orat.* 4,2 (Gott allein ist zu fürchten), auf *ebd.* 17,5 (listige Dämonen, die die Menschen von der Gottesverehrung abbringen) sowie *ebd.* 27,5 (Nichtigkeit der zahlreichen Götter) verweisen. Für die Rhetorikanalyse⁴⁶ eignen sich jedoch die beiden oben untersuchten Textpassagen am besten.

Zunächst richtet sich der Blick auf den längeren Passus der *Oratio* in 19,9–21,8.⁴⁷ Vor dem Hintergrund der durch Tatian ab *orat.* 19,5 vorgenommenen Einordnung und Bewertung der Weissagekunst (sie führe den Menschen in die Irre [*πλανάω*]) hebt er *ebd.* 19,9 die Eigenschaft der Christen hervor, über die Leidenschaften erhaben zu sein, und formuliert auf diesem Wege eine bewusste Opposition zur eingangs angesprochenen Mantik auf nicht-christlicher Seite. Aus der Unterscheidung folgt für ihn die Aufforderung, den Dämonen abzuschwören und dem einzigen Gott zu folgen.⁴⁸ Er schließt daran *Joh* 1,3 aus dem Johannes-Prolog an: „Alles ist von ihm und ohne ihn ist nicht

⁴³ Vgl. auch das Statement von GRANT, *God* (wie Anm. 35), 82, „that ... Tatian has no doctrine of the Trinity at all and makes only vague allusions to the Triad“.

⁴⁴ TRELENBERG, *Tatianos* (wie Anm. 4), 223.

⁴⁵ *Ebd.* 224.

⁴⁶ Das tatianische *Opus* lässt als Apologie einen überlegten Einsatz der Rhetorik vermuten. Vgl. S. DI CRISTINA, *Discorso ai Greci. Apologetica cristiana e dogmi della cultura pagana*, Rom 1991, 2: „L'uso della retorica è dunque in lui consapevole e deliberato.“

⁴⁷ Ausgelassen ist dabei das Kapitel 20 über die Seelenlehre, das hier inhaltlich nicht weiter von Relevanz ist.

⁴⁸ Tatian, *orat.* 19,9: τοιοῦτους ἡμᾶς ὄντας μὴ ἀποστυγήσητε, ἀλλὰ παραιτησάμενοι τοὺς δαίμονας θεῶ τῷ μόνῳ κατακοιουθήσατε.

Eines geworden.⁴⁹ Für die rhetorische Analyse ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich, dass es sich bei diesem Zitat um ein variiertes handelt,⁵⁰ denn eigentlich ist nicht die Rede davon, dass alles *von* ihm, sondern *durch* ihn (δι' αὐτοῦ) sei. Der johanneische Text, der ursprünglich von einer Mittlerfunktion des Logos bei der Schöpfung spricht, wird an dieser Stelle insoweit in den Kontext eingepasst, als durch ein Vertauschen der Präpositionen nun von einer Ursprungsrelation von allem in Bezug auf Gott-Vater die Rede ist. Innerhalb der *Oratio* ist Tatian auf diese Weise gerade in der Auseinandersetzung mit den Griechen in der Lage, seinen „strikte[n] Monotheismus“⁵¹ – zudem unter Anführung (modifizierter) biblischer Belege – durchzuhalten.⁵²

Neben einer solchen textlichen Abwandlung im Rahmen des tatianischen Monotheismus-Diskurses findet sich in *orat.* 21f. eine bewusst über eine Vergleichsargumentation hergestellte Opposition zwischen *paganem μῦθος* und christlichem *διήγημα*: dem Anschein, nur sinnloses Gerede zu verbreiten,⁵³ steht die Verkündigung der Menschwerdung gegenüber und fordert eben im gleichen Satz die *paganen* Adressaten zu einer *σύγκρισις* auf.⁵⁴ Das Ziel der Argumentation Tatians ist eingangs klar benannt.⁵⁵ Diese *adhortatio* macht sich die kurz zuvor ausgeführte *reductio ad absurdum* zunutze. Wenngleich Tatian nämlich wenigstens insofern eine Akzeptanz der Christen bei den Griechen erreichen will, als man sie als Leute akzeptieren soll, die „auf ähnliche Weise Geschichten erzählen“,⁵⁶ so doch eben nur auf ähnliche und nicht auf gleiche Weise! Gerade dieser Unterschied zeigt sich darin, dass christlicherseits eine allegorische Auslegung der Erzählungen über Gott nicht stattfindet,⁵⁷ so dass sie eben nicht als „Geschwätz“ (*φληναφία*) einzustufen ist.⁵⁸ Die rhetorische Finesse liegt dabei im Nachweis der Unvernünftigkeit der gegnerischen Argumentation: Demzufolge impliziert nach Tatian die Rede über die Geburten der Götter notwendigerweise deren Sterblichkeit.⁵⁹ Analog verhält es sich hinsichtlich der allegorischen Deutung der Göttergestalten

⁴⁹ Ebd.: πάντα ὑπ' αὐτοῦ καὶ χωρὶς αὐτοῦ γέγονεν οὐδὲ ἓν.

⁵⁰ Dies wird in der Liste bei M. WHITTAKER, *Tatian. Oratio ad Graecos and Fragments*, Oxford/New York 1982, xvii, nicht berücksichtigt.

⁵¹ ELZE, *Tatian* (wie Anm. 14), 49.

⁵² Richtig ist, dass Tatians Variation von Joh 1,3 keinen Widerspruch zur eigentlichen Aussage des Textes darstellt, sondern lediglich einen anderen Aspekt hervorhebt. Vgl. R.M. GRANT, *Gods and the one God*, LEC 1, Philadelphia PA 1986, 128.

⁵³ *Tatian, orat.* 21,1: οὐδὲ λήρους ἀπαγγέλλομεν.

⁵⁴ Ebd.: συγκρίνατε τοὺς μῦθους ὑμῶν τοῖς ἡμετέροις διηγήμασιν.

⁵⁵ Vgl. oben Anm. 23.

⁵⁶ *Tatian, orat.* 21,3: κὰν ὡς ὁμοίως μυθολογοῦντας ἡμᾶς ἀποδέξασθε.

⁵⁷ Gott ist in dem Sinne *wirklich* ἐν ἀνθρώπου μορφῇ auf der Erde erschienen: ebd. 21,1. Bei aller trinitätstheologischen ‚Enthaltung‘ kann Tatian das Thema der Inkarnation offenkundig nicht völlig verschweigen.

⁵⁸ Ebd. 21,4. Zum *Verbum φληναφάω* („babbling nonsense“) vgl. LSJ⁹ s.v.

⁵⁹ Vgl. ebd.: γένεσιν ἂν λέγητε θεῶν, καὶ θνητοὺς αὐτοὺς ἀποφανείσθε.

bzw. der Geschichten über sie, da man sich des Selbstwiderspruchs überführe, denn die Allegorisierung (z.B. als Naturkraft) bedeute ja gerade, dass Dämonen eben nicht *als Dämonen* aufzufassen sind: „Denn entweder sind eure Dämonen das, wofür man sie hält: von ihrer Art her schlecht; oder sie werden eher in die Richtung einer Naturkraft gedeutet und sind eben nicht das, wofür man sie gerade hält.“⁶⁰ Ein *Selbstwiderspruch* ist es deswegen, weil diese ‚Enttarnung‘ nicht erst durch Tatian bzw. durch die Christen vorgenommen worden ist, sondern auf paganer Seite durch die Inanspruchnahme der allegorischen Auslegung bereits selber geschieht. Unter Verweis auf die nach Tatians Auffassung überzogen allegorische Deutung bei Metrodoros von Lampsakos⁶¹ resümiert er schließlich, dass er seine Kritik an den paganen Göttergeschichten „in prinzipieller Hinsicht“⁶² vorgebracht hat, und verweist schließlich auf die generelle Vermessenheit, „unsere Vorstellungen von Gott mit denjenigen Gestalten, die sich in Materie und Schmutz wälzen, auch nur zu vergleichen.“⁶³

Sprachlich wie inhaltlich ist die Quintessenz folglich darin zu sehen, dass die ursprüngliche Aufforderung in orat. 21,1 zum Vergleich zwischen paganem Mythos und christlicher Erzählung darin mündet, dass sie im Grunde genommen unvergleichbar sind⁶⁴ und die Argumentation an dieser Stelle im Hinblick auf den christlichen Gott und die paganen Götter einen gegenseitigen Ausschluss formuliert.

Schließlich ist auf den bekannten Konversionspassus der *Oratio* (ebd. 29,1–3) zu sprechen zu kommen:⁶⁵ Nachdem Tatian sämtliche religiösen Bräuche genau kennengelernt hatte und in die Mysterien eingeweiht worden war, stellte er sich selber die Frage, auf welche Weise er in der Lage sein würde, die Wahrheit finden zu können.⁶⁶ Im Hintergrund stehen für ihn dabei die von ihm gewonnenen Einblicke, die ihn in der Gesamtheit zu dem Schluss kommen lassen, dass „verschiedene Dämonen an verschiedenen Orten sich übler Perversionen bedienen“.⁶⁷ Der Passus ist deutlich auf den Nachweis der moralischen Verkommenheit der übrigen Kulte ausgerichtet, denn er versucht

⁶⁰ Ebd. 21,5: ἢ γὰρ τοιοῦτοι παρ' ὑμῖν ὄντες οἱ δαίμονες ὅποιοι καὶ λέγονται, φαῦλοι τὸν τρόπον εἰσίν, ἢ μεταγόμενοι πρὸς τὸ φυσικώτερον οὐκ εἰσίν οἳ καὶ λέγονται.

⁶¹ Vgl. ebd. 21,6: πάντα εἰς ἀλληγορίαν μετὰ γων – verbunden mit einem *argumentum ad personam*: εὐήθως διελεκταί.

⁶² Ebd. 21,8: ὥσπερ ἐπὶ ὑποθέσεως.

⁶³ Ebd.: τὴν γὰρ ἡμετέραν περὶ τοῦ θεοῦ κατάληψιν οὐδὲ συγκρίνειν ὄσιον τοῖς εἰς ὕλην καὶ βόρβορον κυλινδουμένοις.

⁶⁴ Vgl. ebd.: οὐδὲ συγκρίνειν.

⁶⁵ Vgl. für weitere Einzelheiten im Rahmen der Bekehrung Tatians den Beitrag von L. AHMED in diesem Band, oben S. 33–53.

⁶⁶ Vgl. Tatian, orat. 29,1: κατ' ἑμαυτὸν γενόμενος ἐζήτουν ὅτῳ τρόπῳ τάληθες ἐξευρεῖν δύνομαι.

⁶⁷ Ebd.: τὸ εἶδος ἄλλον τε ἀλλαγῆ δαίμονα κακοπραγίας ἐπαναστάσεις πραγματευόμενον.

einen (scheinbaren) Gegner derart zu stilisieren, dass eine Kritik an ihm umso treffender ausfallen kann. Dass in dem Zusammenhang mit Überspitzungen zu rechnen ist, zeigt das von ihm referierte Beispiel des Jupiter Latiaris-Kultes, bei dem es, entgegen der Darstellung Tatians, wohl nie zu Menschenopfern gekommen ist.⁶⁸

In direkter Opposition dazu steht seine sich anschließende Beschreibung des Sich-Hinwendens zur christlichen Tradition, das er als einen Vorgang des Hin- und Herüberlegens (περινοέω) schildert⁶⁹ und womit er eine (allzu) luzide und bewusste Entscheidung auf rationaler Ebene insinuiert. Man wird nicht fehlgehen in der Annahme, dass auch an dieser Stelle eine rhetorische Überspitzung vorliegt, wozu auch die passivische Darstellungsweise zu rechnen ist.⁷⁰ In Tatians eigener Wiedergabe steht seine Bekehrung im Zusammenhang mit dem zufälligen Auffinden „gewisse[r] barbarische[r] Schriften“,⁷¹ womit die alttestamentlichen Schriften gemeint sind. Deren rein formelle Höherwertigkeit wird dahingehend spezifiziert, dass es sich um „ältere“ (verglichen mit den Lehren der Griechen) und „göttlichere“ (hinsichtlich deren Verirrung) Schriften handelte,⁷² die ihn nicht nur rein sprachlich aufgrund einer klaren Ausdrucksweise, sondern gerade auch inhaltlich wegen „der Lehre von einem einzigen Herrscher des Alls“⁷³ überzeugten.⁷⁴ Mit Blick auf die Adressatenschaft der *Oratio* wird an dieser Stelle gleichzeitig sprachlich ein größtmögliches Zugeständnis gemacht. Nicht nur, dass jedwede Anspielung auf den trinitarischen Gott vermieden wird bzw. die Rede vom göttlichen Logos hier unerwähnt bleibt. Auffällig ist vielmehr gerade der Ausdruck τὸ μοναρχικόν, der als Neutrum im strengen Sinne ein Einheitsprinzip zur Sprache bringt, das nicht personal gedacht werden muss. Gesteigert wird Tatians neue Erkenntnis nur noch durch den Topos der Qualität dieses Wissens: Es ist göttlicher Natur, da seine Seele in dieser Beziehung von Gott belehrt wurde.⁷⁵ Er formuliert damit ein Autoritätsargument, das nicht mehr zu überbieten ist. Inhaltlich ermöglicht diese Erkenntnis die Loslösung von der paganen Dämo-

⁶⁸ Vgl. TRELLENBERG, Tatianos (wie Anm. 4), 161 Anm. 310, mit Hinweis auf die Untersuchung von I. GRADEL, Jupiter Latiaris and human blood – fact or fiction?, CM 53, 2002, 235–253 (der Verweis auf Tatian findet sich ebd. 242).

⁶⁹ Tatian, orat. 29,2.

⁷⁰ Vgl. ebd.: μοι ... συνέβη (2x).

⁷¹ Ebd.

⁷² Ebd.: περινοοῦντι δέ μοι τὰ σπουδαῖα συνέβη γραφαῖς τισιν ἐντυχεῖν βαρβαρικαῖς, πρᾶσβυτέρας μὲν ὡς πρὸς τὰ Ἑλλήνων δόγματα, θειοτέρας δὲ ὡς πρὸς τὴν ἐκείνων πλάνην.

⁷³ Ebd.: τῶν ὅλων τὸ μοναρχικόν.

⁷⁴ Tatians Ausführung, ebd. 9,3, verdeutlicht diese Opposition anhand eines Wortspiels im Griechischen mit dem Verb πλανᾶω ([umher-]irren): „Aber wir stehen noch höher als das Schicksal, und anstatt der Irsterne, nämlich der Dämonen, kennen wir nur den einen, nie irrenden Herrn. So werden wir nicht vom Schicksal bestimmt und verwerfen die, die es zum Gesetz gemacht haben.“

⁷⁵ Ebd. 29,3: θεοδιδάκτου δέ μου γενομένης τῆς ψυχῆς.

nenvorstellung, die insofern noch einmal gezielt diskreditiert wird, als die Trennung von ihr einer Befreiung aus „der Knechtschaft in der Welt“, von „zahlreichen Herrschern“ sowie „unzähligen Tyrannen“ entspricht.⁷⁶ Letzteres wird man vor dem Hintergrund der Rede von den „verschiedene[n] Dämonen“⁷⁷ als eine bewusst eingesetzte Klimax auffassen können.⁷⁸

4. Fazit

Tatians Rhetorik ist eine der Abgrenzung. Damit stellt er sich – wie Tertullian – gegen eine im 2. und 3. Jahrhundert verbreitete „rhetoric of similarity“⁷⁹ der christlichen Apologeten. Inhaltlich erstreckt sich seine Argumentation freilich nicht auf die Frage nach der Anzahl der Götter. Im Rahmen der christlichen Apologetik geht es beispielsweise gerade auch um Fragen der Sittlichkeit, wie Tatians Versuche zur moralischen Diskreditierung der paganen Seite zeigen. Sie hängen mit seinem negativen Urteil über die pagane Dämonologie zusammen.⁸⁰ Seine dezidiert wörtliche Verständnisweise der griechischen Göttermythen beruht auf einer Überspitzung seinerseits, die aufgeklärtere Positionen auf der paganen Seite ignoriert. Vor diesem Hintergrund gelingt ihm ein ‚Anpreisen‘ der christlichen Kultur umso leichter und glaubwürdiger, als deren Vorzugswürdigkeit sich gerade in der Herrschaft des einen Gottes manifestiert. Tatian richtet in den betrachteten Abschnitten seiner *Oratio* den Fokus zudem auf den Aspekt der Rationalität: Einerseits will er die Griechen davon *überzeugen*, dass die allegorische Auslegung der Göttererzählungen sie gerade selber disqualifiziert; andererseits ist er selbst von den christlichen Erzählungen ob ihrer Luzidität *überzeugt worden*.⁸¹ Rhetorisch geschickt vermeidet er dabei Reizthemen wie die Inkarnation Jesu oder trinitätstheologische Spekulationen, wozu ihm sogar die Abänderung des Bibeltextes als legitim erscheint. Primäres Ziel bleibt bei ihm die glaubwürdige und weitestgehend widerspruchsfreie Außendarstellung des christlichen Monotheismus.

⁷⁶ Ebd.: τὰ δὲ ὅτι λύει τὴν ἐν κόσμῳ δουλείαν καὶ ἀρχόντων μὲν πολλῶν καὶ μυρίων ἡμᾶς ἀποσπᾶ τυράννων.

⁷⁷ Ebd. 29,1.

⁷⁸ Zur Identifizierung der „Herren“ und „Tyrannen“ mit den heidnischen Göttern und Dämonen vgl. bereits O. BARDENHEWER, *Geschichte der altkirchlichen Literatur I. Vom Ausgang des apostolischen Zeitalters bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts*, Darmstadt³2008, 263 Anm. 3 (mit Hinweis auf Tatian, *orat.* 7ff.).

⁷⁹ M. KAHLOS, *Debate and Dialogue. Christian and pagan cultures c. 360–430*, Aldershot u.a. 2007, 60 Anm. 19.

⁸⁰ J. TRELENBERG, Ζεὺς ὁ τῶν δαιμόνων ἡγούμενος. Götterkritik und Dämonologie bei Tatian, in: Ch. SCHWÖBEL (Hg.), *Gott – Götter – Götzen*, VWGTh 38, Leipzig 2013, 403–410, 409, spricht von „ausgeprägte[r] Dämonophobie“.

⁸¹ Vgl. erneut für diese Opposition Tatian, *orat.* 21,5; 29,2.